

Der Nahe Osten und ein getöteter General

Von Henrik Paulitz

Langjährige Wirtschaftssanktionen und Kriege gegen die Zivilbevölkerung im Irak, in Libyen, im Jemen und in Syrien mit Millionen Toten verblassen schlagartig, wenn ein getöteter General¹ und wieder einmal ein Flugzeugabsturz² ins Rampenlicht gerückt werden. Solche Ereignisse „hochzuspielen“ ist ein alt-bewährtes Instrument, um die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger in ihren jeweiligen „ideologischen Schützengräben“ gefangen zu halten und hochgradig zu emotionalisieren, mit dem Ziel, die Fortsetzung der Kriege im Nahen Osten und in Nordafrika als unausweichlich und plausibel erscheinen zu lassen.

In dem noch jungen 21. Jahrhundert konnte man zunächst „den USA“, der angeblich einzigen [Weltmacht](#), all die schmutzigen und opferreichen Kriege u.a. im Irak und in Afghanistan anlasten.

Im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts musste man das Völkerrecht bemühen, um die Bombardements „Russlands“ im Syrienkrieg zu erklären. Nach fast zehn Jahren wurde es allerdings immer schwerer, die russische [„Unterstützung“](#) des „Kriegs der syrischen Regierung gegen die eigene Bevölkerung“, [an dem obendrein auch noch die USA und die NATO beteiligt sind](#), in das Orientierung bietende, tradierte Gut-Böse-Schema zu pressen.

Zum Ausgleich kann man Saudi-Arabien und somit (scheinbar) auch den USA wiederum den Krieg gegen die Zivilbevölkerung im Jemen vorwerfen.

Der Jemenkrieg erinnert ein wenig an den Krieg in Laos, den man vor der Weltöffentlichkeit verheimlichte, während im Zuge des Vietnamkriegs eine politische Protest- und Popkultur aufgebaut wurde.

¹ Qasem Soleimani, iranischer General

² Absturz der Boeing 737-800 der Ukraine International Airlines in der Nähe des Imam-Chomeini-Flughafens der iranischen Hauptstadt Teheran am 08.01.2020.

Auch der Luftkrieg gegen Libyen 2011 ist sehr aufschlussreich: vordergründig ein Krieg, der eindeutig zu Lasten „des Westens“ geht. Allerdings führte es zu enormen Irritationen und zu massiven, auch medialen Vorhaltungen gegen die deutsche Bundesregierung, da diese „nicht mitmachen wollte“ und sich sogar erdreistete, im UN-Sicherheitsrat, dem formal höchsten Gremium für die Legitimierung und Legalisierung von Kriegen, sich der Stimme zu enthalten.

Während die deutsche Enthaltung im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 11. März 2011 als fehlende „Unterstützung für die NATO-Partner“ jahrelang mit großer Hartnäckigkeit skandalisiert wurde, war die gleichzeitige Enthaltung Russlands im Sicherheitsrat kein Thema, obwohl die Vetomacht mit einem „Nein“ den Luftkrieg gegen Libyen und den sich anschließenden „Bürgerkrieg“ – rein formal und rein völkerrechtlich betrachtet – hätte verhindern können.

Diese knappe und ein wenig unorthodoxe Skizzierung der Kriege in den ersten beiden Jahrzehnten dieses Jahrhunderts macht vielleicht eines deutlich: Regierungen bzw. Staaten agieren bei näherer Betrachtung anders als es die einschlägigen Darstellungen erscheinen lassen möchten.

Die Analyse in dem Buch [„Kriegsmacht Deutschland?“](#) belegt, wie sehr westliche als auch östliche Staaten „unter Druck“ stehen und vielfach entsprechend handeln.

Solche Betrachtungsweisen erscheinen auf den ersten Blick enorm anstrengend, da sie emotionale Bedürfnisse nach einem schlichten Gut und Böse nicht bedienen.

Auf den zweiten Blick bietet sich aber eine möglicherweise sehr viel realistischere Sicht auf die Welt, die zu einem sehr viel rationaleren Umgang mit dem Thema Krieg und Frieden führen könnte.

Die Tötung eines Generals, der angeblich vermitteln wollte, und ein Flugzeugabsturz im Nahen Osten peitschen nun wieder einmal die Stimmung auf und jeder kann, wie seit Jahrzehnten, Jahrhunderten und Jahrtausenden geübt, versuchen, „die öffentliche Meinung“ hinter sich zu bringen.

Die historische wie auch die aktuelle Erfahrung lehrt jedoch, dass „Fensterstürze“, singular-hervorgehobene Tötungen und Flugzeugabstürze in erster Linie nützliche Narrative sind, die die Kriegsbereitschaft erhöhen und den „Ausbruch“ von Kriegen scheinbar plausibel erklären sollen. Den tatsächlichen Ursachen und Motiven kommt man damit aber nicht sehr viel näher.

Instabilität, Terrorismus und die permanenten Kriege im Nahen Osten haben sehr viel zu tun mit dem [Überangebot an Öl und Gas](#) in der Region und dem Interesse an einer künstlichen Verknappung dieser Güter. Wer friedenspolitische Strategien für den Nahen Osten entwickeln möchte, sollte sich in erster Linie mit den energiewirtschaftlichen Hintergründen befassen.³

³ Vertiefte Analysen und Empfehlungen dazu in: [„Anleitung gegen den Krieg“](#)